

Hannoccino – alles andere als kalter Kaffee

Hannovers roter Kaffee-Pfandbecher namens Hannoccino wird am Sonntag beim Heimspiel des Fußball-Bundesligisten Hannover 96 im Stadion Premiere haben und von Montag an auch in der Stadt zu haben sein. Mehr als 90 Bäckereien und Cafés sowie einige Betriebskantinen haben sich als Ausgabestellen angeschlossen; der Becher kommt in einer Erstauflage von 26000 Exemplaren auf den Markt.

Stadt und Abfallwirtschaftsbetrieb Aha als Urheber des Hannoccino-Bechers hoffen auf weitere Teilnehmer. Sinn der Angelegenheit ist es, etwas gegen die Flut von Coffee-to-go-Einwegbechern zu unternehmen, die Papierkörbe verstopfen oder achtlos auf die Straße geworfen werden. Aha hat ausgerechnet, dass eilige Kaffeetrinker in Hannover im Jahr 20 Millionen Einwegbecher verbrauchen.

Hannoccino kostet 2 Euro Pfand und kann an allen Ausgabestellen entweder nachgefüllt oder zurückgegeben werden. Der Becher besteht aus kompostierbarem Baumrindensaft und ist spülmaschinenfest.



Stolz auf den Start: Die Teilnehmer der Hannoccino-Kampagne präsentieren ihren umweltfreundlichen Mehrwegbecher am Maschsee.



„Ich verbinde...“: Die Hannover Harmonists und Klosterkammer-Chef Hans-Christian Biallas.

Harmonie in der Warteschleife

Ruf doch mal an! Wer in der Klosterkammer von einem zum nächsten Telefon verbunden wird, hört künftig kein nichtssagendes Tuten mehr, sondern das Lied „Kein Schwein ruft mich an“, von Max Raabe im Stil der Zwanzigerjahre-Schlager komponiert. Eingesungen wurde die Klosterkammerversion allerdings von den Hannover Harmonists. Die Sänger Michael Lieb, Hendrick Torno, Rüdiger Jantzen, Sebastian Hennig und Michael Jäckel bedanken sich damit dafür, dass sie im Frühjahr im Kloster Marienwerder Aufnahmen machen durften. Gestern gaben sie bei Klosterkammer-Chef Hans-Christian Biallas im Büro live eine Kostprobe ihres Könnens. Ein Genuss – man sollte einfach mal so bei der Klosterkammer anrufen und sich verbinden lassen, auch wenn man gar nichts von der Klosterkammer will.

Ein Video unter haz.li/harmonists

Das Leibniz-Puzzle fñgt sich zusammen

Mit digitaler Technik rekonstruieren Forscher zerschnittene Dokumente aus dem Leibniz-Nachlass

Von Simon Benne

Er war ein Genie, aber er war auch stark kurzsichtig. Wenn er schrieb, und er schrieb eigentlich immer, drückte Gottfried Wilhelm Leibniz die Nase fast aufs Papier und hinterließ dort winzige Buchstaben. Siegmund Propst kann sie trotzdem lesen: „Ad curvam rigidam...“ – es geht also um eine feste Kurve, um Differentialgeometrie“, sagt der Leibniz-Experte. Eben um Dinge, mit denen ein Universalgelehrter so sein Tun hat.

Leibniz pflegte Zettelwirtschaft

Propst hält ein kaum handtellergroßes Zettelchen in der Hand: „Wir konnten dieses jetzt genau datieren, auf den September 1690“, sagt er. Das ist nicht selbstverständlich. Denn die in Hannover lagernden Schriften von Leibniz, die in Teilen zum Unesco-Welterbe zählen, sind nicht nur der weltgrößte Gelehrtennachlass. Sie sind auch eine einzige Zettelwirtschaft.

Der Genius dachte teils chaotisch. Er zerschnitt Blätter oft in kleine Fetzen, machte sich sehr kleinteilige Notizen – und hinter-



FOTOS: VILLEGAS, ARCHIV



Einblicke ins Denken eines Genies: Siegmund Propst (l.) und Michael Kempe mit rekonstruierten Handschriften von Leibniz (oben).

ließ bei seinem Tod Zehntausende teils winziger beschriebener Zettel und Papierstreifen.

In einem groß angelegten Projekt der Leibniz-Edition, des Fraunhofer-Instituts und der Musterfabrik Berlin, die auf die Rekonstruktion von beschädigtem Schriftgut spezialisiert ist, konnten Forscher jetzt einen Teil der Fragmente rekonstruieren. Dabei setzten sie eine Technik ein, die Experten schon bei

der Rekonstruktion geschredderter Stasi-Unterlagen nutzten.

In der Leibniz-Bibliothek, wo der Nachlass verwahrt wird, konstruierten die Wissenschaftler einen weltweit einzigartigen Hochleistungsscanner. Bei dem Pilotprojekt scannen sie zunächst 7200 Papierstücke aus dem Leibniz-Konvolut „Mathematica LH 35“. Ein Programm zur Konturerkennung gliedert Riss- und Schnittkanten der

Fragmente ab – und fügte nach mehr als 300 Jahren digital zusammen, was zusammengehört.

In mehr als 50 Fällen konnten so Puzzleteile wieder vereint werden, die bislang teils in ganz verschiedenen Ordnern geschlummert hatten. „Passende Teile zu finden glich bislang der Suche nach der Nadel im Heuhaufen“, sagt Michael Kempe, Leiter des Leibniz-Archivs: „Ohne digitale Technik hät-

ten wir diese Schnipsel nie zuordnen können.“

Das Projekt, finanziert von der Heidelberger Klaus-Tschira-Stiftung, ermöglichte es, Dutzende von Leibniz-Notizen erstmals genau zu datieren – wie etwa seine Kurvendiskussion von 1690. In anderen Fällen geben die zusammengeführten Fragmente Einblicke ins Denken des Gelehrten: Eine mathematische Abhandlung verfasste dieser gleich über einer Reisebeschreibung, ehe er das Blatt zerschnitt. Skizzen von Planetenbewegungen und philosophische Gedanken, Geometrie und Metaphysik: „Wir sehen jetzt, wie eng dies alles für Leibniz beieinander lag“, sagt Kempe. Die Vorarbeit zu dem Puzzle-Projekt leistete Leibniz gewissermaßen selbst – er schuf die gedanklichen Grundlagen moderner Computertechnik: „Im Grunde“, sagt Kempe, „wenden wir die Technik, die er begründete, auf ihn selbst an.“

Info: Die Wissenschaftler stellen das Leibniz-Puzzle-Projekt am Donnerstag, 31. August, 17 Uhr, in der Leibniz-Bibliothek, Waterloostraße, vor.

Kontrolle: Polizei stellt 925 Raser

An 38 Orten hat die Polizei zwischen Dienstag und Donnerstag Auto- und Lkw-Fahrer kontrolliert. Allein in der Region Hannover stellten die Beamten in diesem Zeitraum 1194 Verstöße fest. 925 Verkehrsteilnehmer wurden wegen zu schnellenfahrens gestellt. Darunter war ein 45-Jähriger, der im Pkw in einer A-2-Baustelle das erlaubte Tempo 60 um mehr als das Doppelte überschritt – was ihm ein Bußgeld von 920 Euro einbrachte. Neben der Geschwindigkeit kontrollierte die Polizei auch die Fahrzeugabstände auf Straßen und Autobahnen. Hier stellten die Beamten 266 Verstöße fest. Insgesamt waren 79 Beamte in der Stadt und dem Umland postiert.

Anzeigen Spezial

DAS SKYLINE INTERVIEW:



Interview mit Blick auf Hannovers Skyline. Im Gespräch mit Dr. Wolfgang Sausmikat, Zahnarzt für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie und Implantologie.

Rüdiger Thiel: Sie haben eine neue MKG-Praxis eröffnet. Was ist Ihre Praxisphilosophie?

Dr. Wolfgang Sausmikat: Unser Leistungsspektrum ist breit gefächert. Wir führen die komplette amb. Zahn-, Mund-, Kiefer- u. Gesichtschirurgie mit Behandlung von z.B. Weisheitszähnen, Cysten, Kieferkrankungen sowie komplexe Gesichtschirurgische Operation usw durch. Daneben haben wir uns auf die Bio-Implantologie spezialisiert.

Thiel: Was verbirgt sich hinter der Bio-Implantologie?

Dr. Sausmikat: Um Risiken besser einzugrenzen, wenden wir in der

Bio-Implantologie speziell entwickelte Verträglichkeitstests an und gewinnen zum Beispiel über die Mundschleimhaut, Bluttest oder Gentest Erkenntnisse über die für den Patienten geeigneten Zahnimplantat-Materialien. Wir verfolgen ein 3-stufiges hierarchisches diagnostisches Konzept, um Materialunverträglichkeiten wie zum Beispiel auf Titan aber auch auf andere Metalle, Kunststoffe, Zemente etc. im Vorwege oder auch bei Problemen auszutesten.

Thiel: Warum empfehlen Sie diese Austestung?

Dr. Sausmikat: Die Anzahl der Unverträglichkeiten gegenüber Fremdstoffen nimmt – auch in der Medizin – deutlich zu. Außerdem haben mehrere moderne Medikamente Einfluß auf die körpereigene Immunabwehr und können die Verträglichkeit und Toleranz gegenüber konventionellem Zahnimplantatmaterial beeinträchtigen. Daneben existieren austestbare genetische Konstellationen, die

von sich aus ein höheres Risiko für Verluste und Entzündungen um Titan-Zahnimplantate zeigen. Dies wurde in zahlreichen Studien nachgewiesen.

Thiel: Was können Sie in diesen Fällen tun?

Dr. Sausmikat: Unter anderem stehen in der Bio-Implantologie keramisch beschichtete, keramisch teilbeschichtete oder vollkeramische Implantate sowie Aufbauteile mit eigenen typspezifischen Indikationen zur Verfügung, die dann streng situationsbezogen auszuwählen sind. Keramik ist sehr gewebefreundlich und biologisch verträglich.

Thiel: Gibt es Situationen die Zahnimplantatsetzungen verbieten.

Dr. Sausmikat: Das kommt glücklicherweise selten vor und muß jeweils individuell abgeklärt werden, damit am Schluss tatsächlich eine ästhetische und langfristig stabile Kausituation entsteht und natürlich ein perfektes Lächeln!



© Fotolia/Abzu

Dr. Wolfgang Sausmikat

Mund-, Kiefer- und plastische Gesichtschirurgie

Georgstraße 8A (Eingang Limburgstraße) 30159 Hannover

Telefon: (05 11) 35 38 83 12

E-Mail: post@sausmikat.com

Internet: www.sausmikat.com

Dr. Sausmikat hat nach Primärausbildung am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) eine Weiterbildung zum Facharzt für Mund-, Kiefer- und plastische Gesichtschirurgie absolviert. Anschließend erfolgte eine Spezialisierung an verschiedenen Kliniken unter anderem an einem Klinikzentrum für angeborene Missbildungen des Kiefer- und Gesichtsbereiches. Seit 1994 ist er in Hannover in eigener Praxis tätig, zunächst in der Schillerstraße. Nach Renovierung erfolgte die Praxisneueröffnung im Frühjahr 2016 in der Georgstraße 8A.